



Soziale Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII)  
Eine notwendige Standortbestimmung

Hilfen zur Erziehung stellen sich vor

## *Auszug aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz*

### § 29 SGB VIII

#### Soziale Gruppenarbeit

Die Teilnahme an sozialer Gruppenarbeit soll älteren Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen helfen. Soziale Gruppenarbeit soll auf der Grundlage eines gruppenpädagogischen Konzepts die Entwicklung älterer Kinder und Jugendlicher durch soziales Lernen in der Gruppe fördern.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion größtenteils auf eine Gender-schreibweise. Die Verwendung der weiblichen oder der männlichen Form bezieht das jeweils andere Geschlecht sowie die Transgenderform mit ein. / Soziale Gruppenarbeit wird in der Bro-schüre mit SGA abgekürzt. / Die Zitate in blauer, kursiver Schrift auf den folgenden Seiten sind einem Interview mit der Vertreterin eines bezirklichen Jugendamtes entnommen.

1. Einleitung	4
2. Ein Plädoyer für Soziale Gruppenarbeit (SGA)	6
3. Zielgruppe	7
4. Ziele	8
4.1 Erweiterte soziale Handlungskompetenzen	9
4.2 Aufhebung bzw. Verringerung von Entwicklungsschwierigkeiten	9
4.3 Erleben von Selbstwirksamkeit	10
4.4 Gestärktes Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl	10
4.5 Erweiterte Kommunikationsfähigkeit	11
4.6 Verbesserte soziale Integration	11
4.7 Erweiterte Freizeitinteressen sowie Wissen um Freizeitmöglichkeiten	12
4.8 Erweiterte Erziehungskompetenzen der Bezugspersonen	12
5. Inhalte und Methoden der Sozialen Gruppenarbeit	13
5.1 Gruppenarbeit	13
5.2 Einzelarbeit	15
5.3 Elternarbeit	15
5.4 Netzwerkarbeit	17
5.5 Erschließung und Nutzung sozialräumlicher Angebote	17
6. Kinderschutz – Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen der SGA	18
7. Spezifik des Angebotes – Abgrenzung zu anderen Gruppenangeboten	20
7.1 Zielgruppe	20
7.2 Die individuelle Hilfeplanung	20
7.3 Rahmenbedingungen/Setting	20
8. Formen der SGA – Spezialisierungen – Entwicklungen	22
8.1 Rahmenbedingungen	22
8.2 Zielgruppenorientierung	23
8.3 Entwicklung	23
9. Herausforderungen	25
9.1 Inhaltliche Herausforderungen	25
9.2 Strukturelle Herausforderungen	26
10. Forderungen	31
Impressum	34

## 1. Einleitung

Die Soziale Gruppenarbeit (SGA) ist eine der klassischen Hilfearten nach dem Achten Sozialgesetzbuch. Sie orientiert sich überwiegend am jungen Menschen selbst, thematisiert seinen Selbstwert, seine Ängste, seine Werte und Wertekollisionen, bezieht aber auch die Bezugspersonen und das soziale Umfeld des jungen Menschen mit ein.

Die Erwartungen, die der Gesetzgeber mit der Sozialen Gruppenarbeit verbindet, sind hoch, und es gibt in unserer Praxis vielfältige Belege dafür, dass diese Hilfeform den in sie gesetzten Erwartungen auch gerecht wird. Trotzdem fristet die Soziale Gruppenarbeit im Vergleich zu anderen Hilfen zur Erziehung in Berlin ein Nischendasein und spielt in der Gewährungspraxis der Berliner Jugendämter in vielen Bezirken nur eine marginale Rolle: Im Jahr 2015 zum Beispiel waren von über 12.000 ambulanten Hilfen gerade einmal knapp über 800 Hilfen eine Soziale Gruppenarbeit (s. nächste Seite).



Wir finden, dass die Hilfeart nach § 29 SGB VIII wieder mehr in den Fokus gerückt werden und als Chance begriffen werden muss, jungen Menschen eine gute Unterstützung auf ihrem Entwicklungsweg zu sein. Aus diesem Grund legen wir diese Publikation vor.

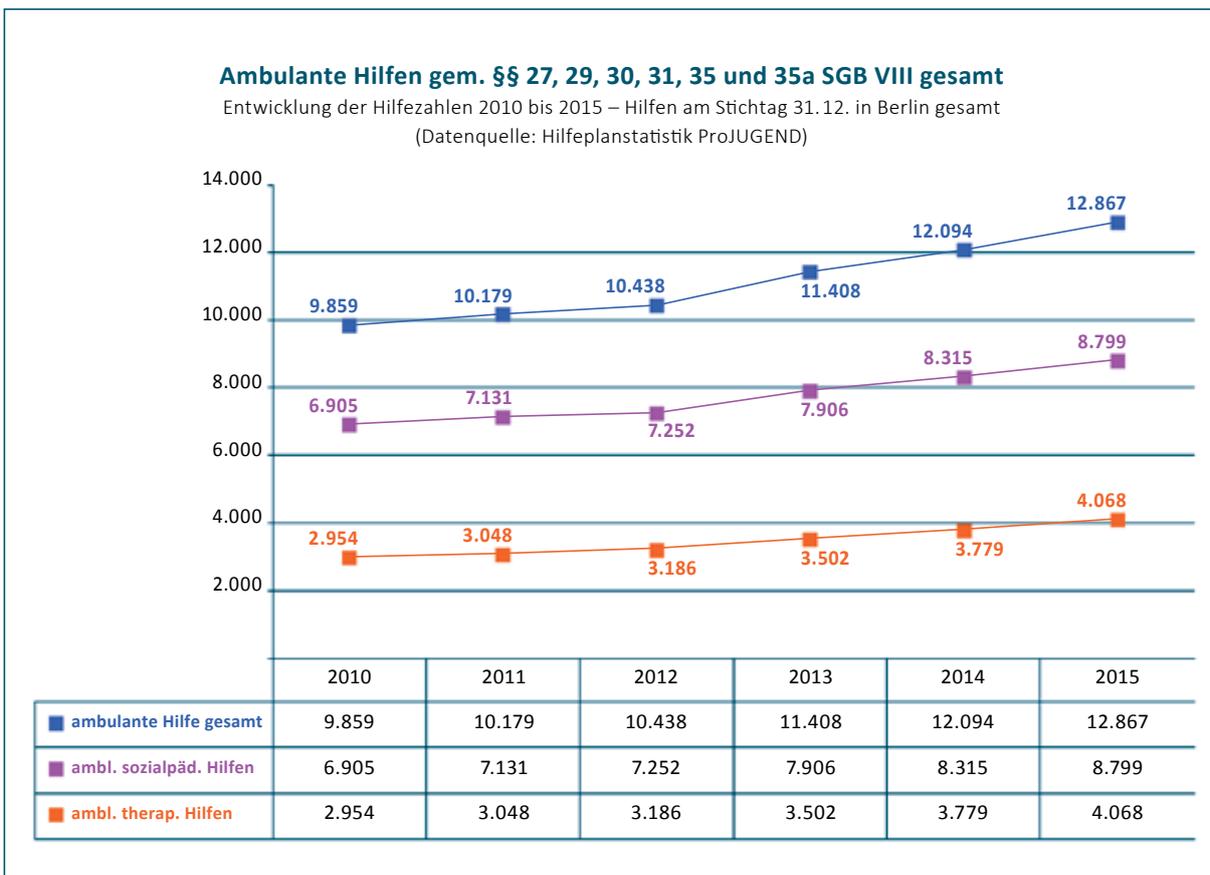
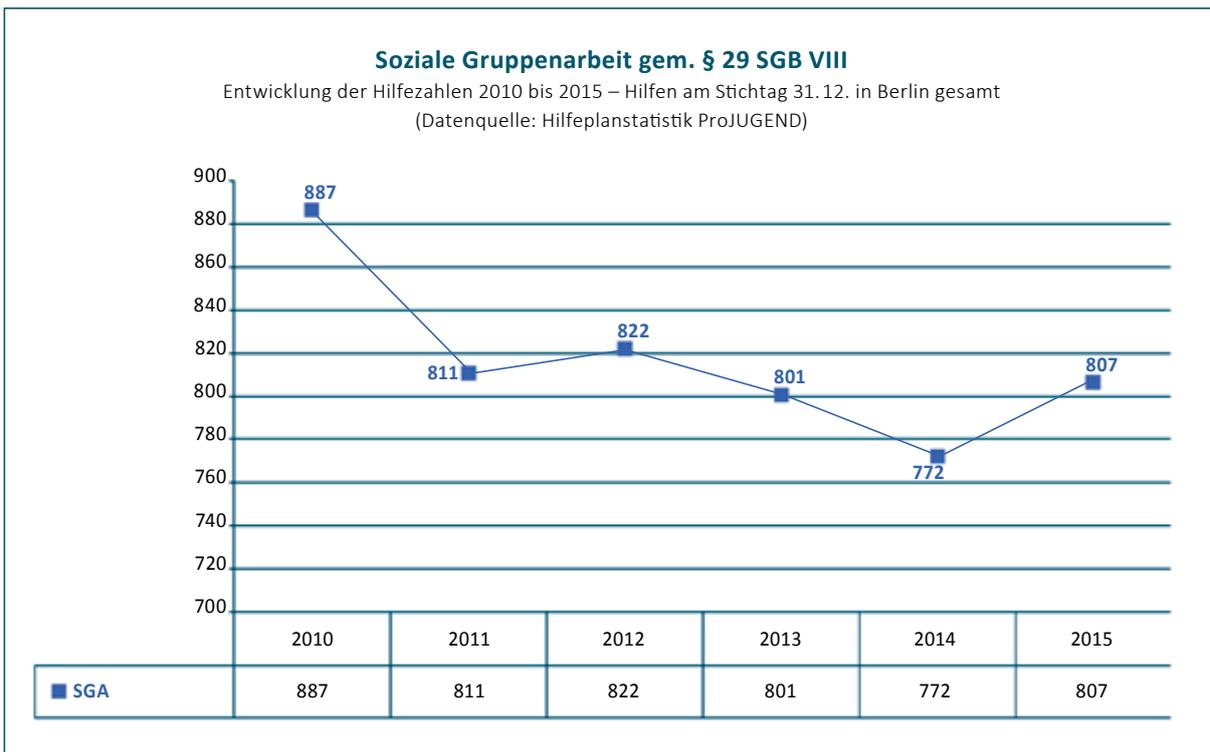
In 2015 entstand unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern freier Träger, die sich mit der aktuellen Situation der SGA befasste, für einen Erfahrungsaustausch sorgte und deren Ergebnis auch diese Veröffentlichung ist.

Das Anliegen der Arbeitsgruppe ist es, eindrücklich auf die Möglichkeiten und Chancen Sozialer Gruppenarbeit zu verweisen, ihre Flexibilität zu verdeutlichen, eine Abgrenzung zu anderen Gruppenangeboten vorzunehmen, auf Herausforderungen der Hilfeform einzugehen und schließlich notwendige Rahmenbedingungen zu benennen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit sind.

Im aktuellen Koalitionsvertrag ist unter der Überschrift „Raum für Jugend und Familie“ zu lesen: „Die Koalition ist sich einig, dass Kitas, Jugendfreizeiteinrichtungen, Angebote ambulanter und stationärer Jugendhilfe Teil der sozialen Infrastruktur Berlins sind.“ Wir wünschen gute Einblicke in die ambulante Jugendhilfe und freuen uns über einen Austausch und Diskussion zur Sozialen Gruppenarbeit, die hoffentlich wieder ein stärkerer Teil dieser Infrastruktur wird.

Begleitet wird der Text durch Eindrücke aus dem Alltag der Sozialen Gruppenarbeit. Die Fotos wurden bei unserer Mitgliedsorganisation Märkisches Sozial- und Bildungswerk e.V. aufgenommen. Wir danken den Kindern und den Verantwortlichen beim Träger für die Bereitschaft zur Fotosession.

Berlin, im Dezember 2016  
Andreas Schulz, Referat Jugendhilfe



Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

## 2. Ein Plädoyer für Soziale Gruppenarbeit (SGA)

In der SGA werden Bildungsprozesse angestoßen und in Gang gesetzt, der Horizont wird erweitert, andere Sichtweisen als die eigenen sowie andere Lebensentwürfe werden kennengelernt und Erfahrungen mit und in der Welt reflektiert.

Die Ziele der SGA, die Interventionen und Angebote der Fachkräfte sind darauf ausgerichtet, die Stärken und Widerstandskräfte der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, Dinge zu lernen, und Herausforderungen gut bewältigen zu können.

Die klassische SGA (im Unterschied zu „Spezialgruppen“) impliziert eine kleine, zunehmend zusammenwachsende Gemeinschaft von acht jungen Menschen. Ab einem bestimmten Maß an Gemeinschaftsgefühl bietet diese Gruppe den Schutzraum, um heikle und persönliche Themen anzusprechen, diese zu teilen und an der Lebensrealität orientierte Handlungsstrategien zu entwickeln.

Die Gruppenmitglieder haben die Möglichkeit, ein Netzwerk untereinander aufzubauen, Freundschaften zu schließen und Gemeinschaft zu erleben. Der Austausch mit anderen Kindern in ähnlicher Situation kann gegenseitige Entlastung und Orientierung bewirken. Oft ist es das erste Mal, dass Kinder sich anderen gegenüber über innere Prozesse und Gefühle mitteilen, anvertrauen und austauschen. Sie setzen sich in einem geschützten Rahmen mit Themen auseinander, die sonst im Alltag kaum oder gar keinen Platz haben. In der Gruppe sind sie mit all ihren Themen willkommen.

Ein wichtiger Inhalt ist die Arbeit mit Emotionen und den daraus resultierenden Impulsen, vor allem denen, die aus Ärger und Wut entstehen und oft zu Konflikten führen. Die Regulation der eigenen Impulse zu lernen und Einfluss und Kontrolle zu haben bzw. kennenzulernen stärkt das Selbstvertrauen der jungen Menschen.

Es gibt in der SGA zahlreiche Gelegenheiten, Empathie zu üben – einmal die Rolle des anderen einzunehmen, dadurch die Perspektive zu wechseln und eine andere Sichtweise einzunehmen.

Die jungen Menschen haben die Möglichkeit, sich selbst wahrzunehmen. Sie dürfen Fehler machen, lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und zu ihren Schwächen zu stehen. Sie lernen, sich selbst, ihr Tun und Verhalten zu reflektieren. Sie setzen sich auseinander mit ihrer kulturellen Identität und lernen, Vorurteile abzubauen. Cliques brechen auf, es entstehen in der Gruppe Kontakte zu Kindern, zu denen bisher in der Schule oder Nachbarschaft keine oder eine konfliktreiche Beziehung bestand.

Der Selbstabwertung und dem Selbstzweifel wird eine positive Erfahrung von Selbstannahme bzw. ein An-sich-selbst-glauben entgegengesetzt. Es geht in der SGA darum, dass Kinder eine Wahl bzw. Alternativen haben statt Verhaltensweisen und Verhaltensmuster zu vertiefen, die auf Dauer für sie selbst und andere sozial schädlich sind. Was für die Kinder und ihre Bezugspersonen an Veränderung als relevant und sinnvoll wahrgenommen wird, was sie letztlich aufgreifen, bleibt ihnen überlassen und ist in einem systemischen Verständnis nicht direkt beeinflussbar. Deshalb werden die jungen Menschen und ihre Familien von Beginn an an der Planung und Durchführung der konkreten Hilfestellung beteiligt.

### 3. Zielgruppe

Laut § 29 SGB VIII soll SGA ältere Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen erreichen. In der Berliner Jugendhilfepraxis ist nach unseren Recherchen die Altersspanne der betreuten Kinder und Jugendlichen jedoch sehr viel weiter gefasst. In Abhängigkeit vom Konzept werden bereits Kinder in der Schuleingangsphase in Sozialen Gruppen betreut.

In der SGA werden Kinder und Jugendliche betreut, die Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen benötigen:

- › Zusammenarbeit mit anderen Kindern im Gruppenkontext
- › Beziehungsaufbau und Freunde finden
- › Erarbeiten von individuellen Möglichkeiten, Konflikte zu lösen
- › Umgang mit eigenen Aggressionen, Ängsten und Erfahrungen
- › Aufbau von Selbstbewusstsein und Erfahrung von Selbstwirksamkeit
- › Entwickeln neuer persönlicher Interessen
- › Verinnerlichen von alltäglichen Abläufen und Aufgaben
- › Kennenlernen des Kiezes und sinnvoller Freizeitbeschäftigungen
- › Förderung einer gelingenden Kommunikation in der Familie
- › Stärkung schulischer Fertigkeiten

Die Maßnahme ist geeignet, wenn:

- › die Hilfe primär auf den jungen Menschen ausgerichtet sein soll
- › der junge Mensch sich auf die Gruppe einlassen kann
- › die Hilfe Akzeptanz in der Familie findet
- › ein Mindestmaß an Stabilität und Tragfähigkeit innerhalb der Familien deutlich wird



## 4. Ziele

Hauptziel der SGA ist es, die individuelle und soziale Entwicklung der jungen Menschen zu fördern. Das jeweilige pädagogische Konzept sowie die Methoden und Angebote richten sich entsprechend den individuellen Bedürfnislagen darauf aus,

- › soziale Handlungskompetenzen zu erweitern
- › Entwicklungsschwierigkeiten zu verringern bzw. aufzuheben
- › Selbstwirksamkeit zu erleben
- › Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu stärken
- › Kommunikationsfähigkeiten zu erweitern
- › soziale Integration zu verbessern
- › Freizeitinteressen zu entwickeln und Wissen um Freizeitmöglichkeiten zu erlangen
- › Erziehungskompetenzen der Bezugspersonen zu erweitern



#### 4.1 Erweiterte soziale Handlungskompetenzen

Kinder in der Gruppenarbeit haben oft Schwierigkeiten, sich an einem konstruktiven Lösungsprozess im Konfliktfall zu beteiligen. Sie sehen eigene Anteile an einem Streit nur selten und haben in der Auseinandersetzung mit anderen nur wenige Verhaltensstrategien, die sie anwenden können. Ein Ziel der Gruppenarbeit ist es daher, die Interaktionsfähigkeit der Kinder zu stärken.

Die betreuten Kinder haben oftmals keine klare Vorstellung von Freundschaft und wie sie diese positiv gestalten können. Sie haben kaum positive Beziehungserfahrungen sammeln können und nur selten konstruktive Angebote und Vorbilder kennen gelernt. In der SGA werden den jungen Menschen tragfähige, vertrauensvolle Beziehungsangebote unterbreitet, die ihnen Akzeptanz und Sicherheit vermitteln und emotional korrigierende Erfahrungen ermöglichen.

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist die Stärkung der Konfliktfähigkeit von Kindern. Sie sollen im Streit mit Gleichaltrigen wissen, wie sie eine gewaltlose, gemeinsame Lösung eines Konflikts erreichen können. Die Fähigkeiten zur Wahrnehmung des eigenen Verhaltens und in Wechselwirkung des Verhaltens anderer werden gestärkt. Gemeinsam mit den Kindern wird geübt, eigene als auch fremde Verhaltensweisen besser zu verstehen und einzuordnen.

In der Gruppe wird die Kommunikation über Eigen- und Fremdverhalten gefördert, um Verhaltensweisen zu reflektieren und auf der Basis von Empathiefähigkeit erwünschte alternative Verhaltensweisen zu erlernen.

#### 4.2 Aufhebung bzw. Verringerung von Entwicklungsschwierigkeiten

Junge Menschen, die in ihrer Entwicklung auf Schwierigkeiten stoßen, die sie und ihre Bezugspersonen nicht aus eigener Kraft bewältigen können, bietet eine SGA umfassende Hilfestellung an. Aufgabe der Fachkräfte ist es dabei, das Kind in seinem familiären Umfeld, im Gruppenkontext und seiner Gesamtsituation zu verstehen und ausgehend von seinen Stärken und Ressourcen zu fördern. Die Gruppe bietet dafür den geschützten, fachlich begleiteten Rahmen. Neben der Förderung der sozialen Kompetenz erhalten die junge Menschen Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer individuellen Anforderungen und Probleme.

*„Ich bin für einen Kiez zuständig, in dem der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und auch mit sehr vielen Kindern sehr groß ist. Beides sind für mich bevorzugte Kriterien, eine SGA einzusetzen. Ein weiteres Kriterium ist, wenn die Förderung in der Familie den Eltern nicht möglich ist aufgrund von bestimmten, nicht schnell erwerbenden Fähigkeiten wie Sprache, Ortskenntnisse oder pädagogische Fähigkeiten.“*

### 4.3 Erleben von Selbstwirksamkeit

Ein zufriedenstellendes Erleben mit sich und der Umwelt ist ohne die Erfahrung von Selbstwirksamkeit nicht möglich. Dazu gehören die Fähigkeit, aufgrund eigener Kompetenzen gewünschte Handlungen erfolgreich selbst ausführen zu können, und der Glauben daran, in schwierigen Situationen selbstständig handeln zu können. Wichtig ist für die Kinder die Erfahrung, als Person gezielt Einfluss auf die Dinge und die Welt nehmen zu können anstatt äußere Umstände und unkontrollierbare Faktoren als ursächlich anzusehen. Der Glauben an die eigene Kompetenz führt zu größerer Ausdauer bei der Bewältigung von Aufgaben, einer niedrigeren Anfälligkeit für Angststörungen und Depressionen und ermöglicht Erfolge in Ausbildung und Berufsleben. Bei der SGA werden die jungen Menschen dabei unterstützt, stärker an sich zu glauben und auf ihre Kompetenzen zu vertrauen.



### 4.4 Gestärktes Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl

Weitere Ziele der SGA sind die Stärkung des Selbstvertrauens und der Abbau von Ängsten. Häufige erlebte Kritik, unpassende Bestrafungen oder zu hohe Erwartung an die Kinder führten zu Misserfolgserlebnissen. Daraus entstanden ein geringes Selbstvertrauen und ein niedriges Selbstwertgefühl. Fehlendes Selbstvertrauen erschwert den Kindern, sich den Anforderungen im Umgang mit anderen selbstsicher bzw. angemessen zu stellen. Die Angst von anderen gedemütigt, lächerlich gemacht oder entwertet zu werden, führt häufig zu gehemmten und kontaktscheuen Verhaltensweisen. Fehlendes Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit kann auch dazu führen, Schwächere abzuwerten und sich grenzüberschreitend zu verhalten.

*„Kriterien für die SGA sind besonders auf Mädchen bezogen oft die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse zu erkennen und sich zu trauen, diese zu äußern. Für sie ist es wichtig, sich in manchen Situationen besser abgrenzen oder durchsetzen zu können.“*

#### 4.5 Erweiterte Kommunikationsfähigkeit

Ein Ziel der SGA ist es, die Kommunikationsfähigkeit der Kinder zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ihre Gefühle und Wünsche anderen gegenüber klar und deutlich zu vermitteln. Die fehlende Erfahrung als eigene Person wahr- und ernstgenommen zu werden, ein geringes Selbstvertrauen oder mangelnde Selbstwahrnehmung können dazu führen, erlebte Gefühle wie Frust, Trauer, Angst und Erwartungen nicht angemessen formulieren zu können. Die enge Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte ermöglicht, das Sprachvermögen zu erweitern und angemessene Ausdrucksweisen zu erlernen, um den Kontakt zu Gleichaltrigen zu verbessern.



#### 4.6 Verbesserte soziale Integration

Emotionale und soziale Kompetenzen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen die Qualität sozialer Beziehungen wesentlich. Sie bestimmen, wie gut man zum Beispiel mit eigenen Emotionen und den Emotionen und Wünschen anderer umgehen und soziale Konflikte bewältigen kann. Der Erwerb emotionaler und sozialer Kompetenzen ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe junger Menschen und bildet die Basis für die Interaktionen mit anderen sowie die psychosoziale Gesundheit. Im Rahmen der SGA werden emotionale und soziale Kompetenzen und damit soziale Teilhabe zielgerichtet gefördert.

#### 4.7 Erweiterte Freizeitinteressen sowie Wissen um Freizeitmöglichkeiten

Junge Menschen in der SGA haben oftmals ein nur gering ausgeprägtes Freizeitverhalten. Sie zeigen wenig bis kein Interesse an Freizeitaktivitäten und haben auch deshalb häufig nur wenige soziale Kontakte. Sie zeigen selten Neugierde und Interesse an Neuem, oftmals aus Unsicherheit, die daraus entstehenden fremden Situationen nicht einschätzen zu können. Angst vor Misserfolgserlebnissen und eine Neigung zu Vermeidungsverhalten sind oftmals die Folge. Ein Ziel der Gruppenarbeit ist es daher, professionell begleitet, das Interesse der jungen Menschen an einer altersentsprechenden Freizeitgestaltung zu wecken und sie zu ermutigen, Neues auszuprobieren. Von großer Bedeutung ist dabei die Unterstützung beim Erkennen eigener Interessen und eine damit einhergehende Möglichkeit, Erfolgserlebnisse stärker erfahrbar zu machen. Dies kann unter anderem eine Anbindung an möglichst wohnortnahe Jugendfreizeitangebote oder Sportvereine beinhalten.

#### 4.8 Erweiterte Erziehungskompetenz der Bezugspersonen

Die Arbeit mit den Bezugspersonen ist integraler Bestandteil der SGA. Eltern werden von Anfang an als Partner und Experten für ihre Kinder mit einbezogen und sollen bewusst den Veränderungsprozess mitgestalten, womit ihre Eigenverantwortlichkeit gefördert und gestärkt wird. In den Gesprächen mit den Eltern werden Themen, für die die Eltern bisher keine zufriedenstellenden erzieherischen Mittel entwickeln konnten, diskutiert und bearbeitet. Typische Felder, in denen Eltern einen erhöhten Bedarf anmelden und sich eine Erweiterung ihrer Kompetenzen wünschen sind:

- › problematische Verhaltensweisen des jungen Menschen in der Familie
- › Konflikte zwischen Geschwistern, mit den Eltern oder Stiefelternanteilen
- › problematisches Verhalten, mangelndes Engagement oder schlechte Leistungen des jungen Menschen in der Schule
- › Hilflosigkeit, Ohnmachtsgefühle, Erziehungsmüdigkeit und Resignation der Bezugspersonen

*„Familien erleben das Angebot SGA oftmals als etwas sehr Positives und kommen sogar von sich aus zum Jugendamt und sagen: „Ich habe gehört das Kind von meiner Nachbarin bekommt so eine Hilfe. Was ist das denn eigentlich? Was muss ich machen, und kann ich das nicht auch für mein Kind haben?“*

## 5. Inhalte und Methoden der Sozialen Gruppenarbeit

Ausgangspunkt aller (sozial)pädagogischen Aktivitäten sind die jeweiligen Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen. Dabei stehen die Grundsätze der Offenheit, Freiwilligkeit, Zielgruppen- und Lebensweltorientierung in Verbindung mit Verbindlichkeit und Kontinuität in den personellen und strukturellen Gegebenheiten im Vordergrund. Die Mitarbeiterinnen machen klare, verlässliche Beziehungsangebote, auf deren Basis sich ein vertrauensvolles Miteinander entwickelt. SGA erfolgt ziel- und lösungsorientiert unter Berücksichtigung der Hilfeplanziele, unter Anwendung eines pädagogischen Konzeptes und einer Vielfalt pädagogischer Methoden. Gruppen-, Einzel-, Eltern-, Netzwerk- und Umfeldarbeit bilden die Bausteine des Angebotes.

### 5.1 Gruppenarbeit

Eine Gruppe stellt einen wichtigen sozialen Rahmen für die Entwicklung und Selbstverwirklichung des jungen Menschen dar. Für eine positive Identifikation und den Aufbau von Beziehungen ist es notwendig, den Anforderungen, die eine Gruppe (z.B. Schule, Freundeskreis) an den Einzelnen stellt, gerecht zu werden. Ebenso ist es notwendig, Gruppen nutzen zu können, um Anerkennung und das Gefühl sozialer Sicherheit und Geborgenheit zu erfahren. Die soziale Gruppe nimmt selbst als ein bewusst gewähltes und von den Gruppenpädagogen kontrolliertes Arrangement Einfluss auf Veränderungsprozesse des Einzelnen. In einer Gruppe von Gleichaltrigen werden die jungen Menschen unterstützt, Fähigkeiten zu entwickeln, ihr Selbstbild und ihre Perspektive zu verändern, neue Verhaltensmuster einzuüben, um sich auf die Übernahme sozial akzeptierter Rollen vorzubereiten. In der Gruppe tauschen sie sich über adäquates Verhalten aus.

Durch zielgerichtete Gruppenerlebnisse sollen die sozialen Fähigkeiten erweitert und angemessene Umgangs- und Auseinandersetzungsformen mit Gleichaltrigen entwickelt werden. Im schützenden Rahmen der Gruppe können die Kinder und Jugendlichen wechselseitig lernen, sich über eigene Konfliktkonstellationen bewusst zu werden, über Erlebnisse und Gefühle, die sie bewegen, zu reden, ihr Verhalten zu reflektieren und mit den anderen Gruppenmitgliedern gemeinsam nach Lösungsstrategien zu suchen. Dadurch können sie erleben, was es heißt, aktives Mitglied einer Gruppe zu sein sowie verständnisvoll und tolerant miteinander umzugehen. Die Integration in eine feste Gruppe fördert das Erleben von sozialer Zugehörigkeit und steigert das Selbstwertgefühl. Dabei werden die gruppenspezifischen Prozesse von den Gruppenleitern gezielt genutzt.

Methoden des sozialen Lernens in der Gruppe werden eingesetzt, um mit- und voneinander zu lernen, den Umgang mit Konflikten und mit Kritik zu üben, soziale Kommunikation zu befördern, die Formulierung eigener Wünsche und Grenzen zu erlernen, Verhalten zu interpretieren und ein interkulturelles Miteinander zu entwickeln. Die Gruppenteilnehmerinnen erfahren durch Situationsgestaltung, Spiele, Kommunikations- und Interaktionsübungen, wie Konflikte gelöst und Impulse reguliert werden können.

Darüber hinaus erwerben bzw. festigen die Teilnehmerinnen einer SGA eine Vielzahl an alltagspraktischen Kompetenzen. Dazu gehören Fertigkeiten wie Kochen und Backen, Tischdienste, der Umgang mit Geld (z. B. beim Einkaufen für die Gruppe) oder das verantwortungsbewusste Handeln im Straßenverkehr. Hilfreich für die Orientierung der jungen Menschen im Tagesverlauf sind die ritualisierten Abläufe in der Gruppe sowie eine klare Zeitplanung.

Partizipation als grundlegende Strukturmaxime nimmt einen hohen Stellenwert im pädagogischen Handeln ein: Es gilt, junge Menschen zu motivieren sich einzubringen – so wie sie sind, mit dem was sie können und wollen. Sie dürfen sich engagieren, beteiligen, mitentscheiden und mitgestalten. Sie erhalten Gelegenheit, ihre eigenen Interessen zu vertreten und in demokratischen Prozessen auszuhandeln. Gemeinsam gestaltete Aushandlungsprozesse stärken selbstbewusstes Handeln und befähigen junge Menschen dazu, soziale Verantwortung zu übernehmen. Vor allem geht es um das Mut machen und die Befähigung, die Herausforderungen des Lebens mit eigenem Engagement aktiv wahrzunehmen. Die jungen Menschen erhalten Freiräume zur Mitbestimmung, um darüber ihre Eigeninitiative zu fördern. Auf diese Weise wird angeregt, selbstständig Konflikte lösen zu lernen bzw. eigene Integrationsmuster zu finden. Die Angebote beziehen sich auf die Interessen und Fähigkeiten der jungen Menschen und eröffnen ihnen zugleich neue Perspektiven. Auf diese Weise wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich als eigenverantwortlich, selbstwirksam, schöpferisch und wertvoll zu erfahren.



In den Ferien dienen ganztägige Gruppentreffen, Gruppenreisen, Tagesfahrten oder gemeinsame Übernachtungen der intensiven Gruppenfindung und -auseinandersetzung der Teilnehmer. Der laufende Gruppenprozess erhält starke Impulse. Darüber hinaus stärken positive gemeinsame Erlebnisse die gegenseitigen Beziehungen untereinander und unterstützen so den Aufbau eines vertrauensvollen Rahmens. Die Kinder werden in die Vorbereitung und Durchführung aktiv miteinbezogen und erleben so ihre Selbstwirksamkeit.

## 5.2 Einzelarbeit

Neben der Arbeit mit der gesamten Gruppe beinhaltet die Hilfeform der SGA auch verschiedene Elemente individueller Unterstützung und Aufmerksamkeit, die situations- und bedarfsorientiert in die Arbeit einfließen. Die Zuwendung zu jedem Einzelnen

- › ermöglicht die Wertschätzung der individuellen Interessen, Möglichkeiten und Wünsche der Kinder
- › wird genutzt, um die persönlichen Belange, Sorgen und Themen der jungen Menschen stärker thematisieren zu können
- › stärkt und formt die Beziehung und das Vertrauen der jungen Menschen zu den Fachkräften und ist somit wichtiger Grundbaustein der Zusammenarbeit
- › ist notwendig, um junge Menschen und ihre Zugänge zu Themen kennenzulernen und so die Angebote passgenau gestalten zu können

Formen der individuellen Förderung sind:

- › individuelle Gespräche, Biografiearbeit
- › schulische Unterstützung, Lernförderung
- › Einzelarbeit im Rahmen von Projekten
- › Motivation zur Selbstreflexion
- › Benennen individueller Ressourcen und Stärken
- › Vergabe von Aufträgen, die sich an den individuellen Fähigkeiten orientieren
- › Erarbeitung individueller Ziele und Reflexion des Hilfeverlaufs
- › gemeinsame Vor- und Nachbereitung der Hilfeplangespräche
- › Erarbeitung von Lösungen bei aktuellen Schwierigkeiten/Problemlagen
- › Krisenintervention

## 5.3 Elternarbeit

Der Elternarbeit kommt in der SGA besondere Bedeutung zu, sie ist integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Der regelmäßige Austausch über die Entwicklung ihrer Kinder – nicht nur im Konfliktfall, sondern gerade auch bei positiven Rückmeldungen über das Verhalten oder die Leistungen – sind ein Beitrag zur Auflösung von Spannungen innerhalb der Familie oder zwischen Familie und Schule. Die Elternarbeit hat darüber hinaus das Ziel, dysfunktionale Muster wahrzunehmen, anzusprechen und nach Möglichkeit die Familie dabei zu unterstützen, neue, funktionalere Muster aufzubauen und zu festigen. Dazu gehört:

- › Klarheit über Regeln, Normen, Aufgaben und Beziehungen innerhalb des Familiensystems zu schaffen
- › Rollenklärung, zu der eine klare Grenzziehung zwischen den Generationen innerhalb der Familie und den jeweiligen Aufgaben gehört
- › Verständigung über altersangemessene Regeln, Normen und Aufgaben
- › Klärung der Rollen möglicher Stiefeltern
- › Abstimmung der Erziehungsziele unterschiedlicher Erziehungsberechtigter

Die Kinder erleben die gemeinsamen Gespräche in der Regel positiv als Wertschätzung und Interesse ihrer Eltern, obwohl sie sich mit dem eigenen Verhalten auseinandersetzen müssen und auch schwierige Situationen thematisiert werden.

Einladungen zu gemeinsamen Veranstaltungen, Festen und Elternabenden ergänzen die individuellen Gespräche und stellen den Bezug zum familiären Umfeld der Kinder und Jugendlichen her. Sie geben den Eltern die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen und sich mit anderen Eltern auszutauschen.



Bausteine der Elternarbeit:

- › gemeinsame Entwicklung von Zielen
- › regelmäßige Beratungsgespräche zu Erziehungsfragen
- › Beratung und Unterstützung der Eltern im Umgang mit den Herausforderungen des Kindes
- › Reflexion der pädagogischen Prozesse in der SGA und Überprüfung der Übertragung in den familiären Kontext
- › Stärkung der Familienressourcen
- › Elterngruppenangebote, Elternabende
- › Unterstützung und Beratung in Krisensituationen

*„...sie ist dann der Türöffner, wenn Familien merken: das Jugendamt will mir gar nichts Böses, sie bieten mir und meinem Kind sogar etwas, was uns gut tut und hilft. Dann sind Eltern viel eher geneigt, sich zu öffnen und zu benennen, dass es die und die Probleme gibt. Dann kann man ganz anders mit den Familien ins Arbeiten kommen, und das ist mir bei ganz vielen Familien gut gelungen.“*

## 5.4 Netzwerkarbeit

Die Zusammenarbeit mit für die Hilfe relevanten Institutionen und Personen, wie Schulen, Jugendämter, Ärzte, Therapeuten, ist eine Bedingung für das Gelingen der Hilfen.

Vor allem der regelmäßige Austausch mit Lehrern und Schulsozialarbeitern ist von besonderer Bedeutung, da der Lernort Schule die betreuten jungen Menschen in der Regel vor große Herausforderungen stellt. Deshalb finden bedarfsentsprechend und in Abstimmung mit den Eltern regelmäßige Gespräche mit den Lehrerinnen und Schulsozialarbeitern statt. Die Eltern werden bei Bedarf im Umgang mit der Schule so begleitet und beraten, dass sie im Sinne ihres Kindes eine konstruktive Form der Zusammenarbeit praktizieren.

Die Vernetzung der Fachkräfte der SGA durch die Teilnahme an relevanten bezirklichen Gremien ist hilfreich für die Arbeit, da die Fachkräfte so stets über wichtige Angebote und Entwicklungen in den Sozialräumen informiert sind und dieses Wissen wiederum an die Familien weitergeben können.

## 5.5 Erschließung und Nutzung sozialräumlicher Angebote

Das gemeinsame Erkunden von Angeboten und Freizeitmöglichkeiten im Kiez erleichtert den Kindern und Jugendlichen an den gruppenfreien Tagen oder im Anschluss an eine Hilfe den Zugang zum Sozialraum. Aktivitäten der Gruppe fördern das Wissen der Gruppenteilnehmer um die Möglichkeiten in ihrer Umgebung, erhöhen die Selbständigkeit im öffentlichen Raum, dienen der Interessen-erweiterung und führen idealerweise zu neuen Kontakten und Ansprechpartnern für die Kinder und Jugendlichen (z. B. zu Mitarbeitern von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen).

## 6. Kinderschutz – Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen der SGA

Fälle von Kindeswohlgefährdung gibt es im Bereich der SGA wie in allen anderen Formen der erzieherischen Hilfen auch. Für die SGA gelten dabei die üblichen berlineinheitlichen Verfahren im Kinderschutz, wie sie im § 8a und b SGB VIII festgeschrieben sind.

Die Frage ist nun, ob es spezifische Möglichkeiten und Grenzen in der Struktur dieser Hilfeform gibt, die sie für bestimmte Bereiche im Kinderschutzfall besonders geeignet oder ungeeignet scheinen lassen.

Die kindorientierte Haltung trägt dazu bei, dass die Kinder in der Regel eine vertrauensvolle Beziehung zu den Gruppenleiterinnen aufbauen. Ein weiteres Merkmal der SGA als gewissermaßen geschlossener Gruppe ist, dass sie für die Kinder einen Schutzraum darstellt. Der vertrauliche Rahmen, die mitgestalteten Gruppenprozesse und das kollektive Erleben, dass auch andere Kinder schwierige Situationen in Familie, Schule oder im sozialen Umfeld erleben, erleichtert den Kindern, einen Zugang zu belastenden Themen zu finden, sich in der Gruppe zu öffnen und sich den Gruppenleitern anzuvertrauen. Auch die generellen Ziele der Gruppenarbeit, wie die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Unterstützung bei der Identitätsfindung, sowie die Förderung der sozialen Kompetenz und Auseinandersetzungsfähigkeit sind begünstigende Faktoren, die ein sich Äußern im Falle einer Gefährdung befördern. Kinderrechte, Partizipation, Gewaltfreiheit, Ressourcenorientierung und Gesundheit sind wichtige Themen in der Gruppenarbeit und tragen zu einer öffnenden Atmosphäre bei.

Ein wichtiges Element im Gruppenprozess ist die Würdigung und Beachtung des eigenen Tempos jedes Kindes. Dies ist von besonderer Relevanz beim Thema Kinderschutz, denn die Erfahrung zeigt, dass betroffene Kinder in der Regel nicht „ihr Herz ausschütten“, sondern nur vorsichtig erste Signale senden. Die Erfahrung der Kinder, die Kontrolle über den Prozess der Öffnung zu behalten, nicht bedrängt zu werden, sondern den Schutzraum nutzen zu können, spielt erfahrungsgemäß eine wesentliche Rolle beim sich Anvertrauen hinsichtlich erlebter gefährdender Handlungen oder Unterlassungen durch Bezugspersonen.

In den Fällen, die schon zu Beginn der Hilfe dem Kinderschutzbereich zugeordnet sind, ist größtmögliche Transparenz notwendig. Die gefährdenden Themen müssen in der Hilfeforenz konkret benannt und klare Aufträge erteilt werden, damit die SGA-Fachkräfte sie in der Gruppen- und Elternarbeit aufgreifen können. Hat das Kind die Möglichkeit, über die gefährdenden Erlebnisse und Themen zu sprechen, kann das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit des Kindes gestärkt werden, offen mit diesem Thema umzugehen und Unterstützung einzufordern. Auch in der Elternberatung kann bei Problemeinsicht zielgerichtet zum Schutz des Kindes gearbeitet werden.

Fälle, in denen eine Kindeswohlgefährdung vermutet, aber diese vom Jugendamt mit den Eltern in der Hilfeforenz nicht thematisiert wird und die Gruppe dazu dienen soll „einen Fuß in die familiäre Tür zu bekommen“, scheitern häufig daran, dass die Eltern trotz vielfältiger Bemühungen der Fachkräfte die Elternarbeit boykottieren. In Hilfen, in denen eine explizite Kontrolle notwendig ist, wenig Problemeinsicht oder Bereitschaft bzw. Fähigkeit zur Mitarbeit der Personensorgeberechtigten vorhanden ist, ist die SGA nicht vorrangig und nicht als alleinige Hilfe geeignet.

### Fazit

Die SGA ist eine kindorientierte Hilfe, die Kindern einen vertraulichen und geschützten Rahmen für ihre Themen und Anliegen bietet. In dem Maße, wie Kinder befähigt werden, ihre familiären Erfahrungen im Vergleich mit anderen zu hinterfragen und darüber zu sprechen, werden in der Gruppenarbeit möglicherweise kinderschutzrelevante Themen sichtbar. Von daher bietet die SGA, im Vergleich zu den eher elternorientierten Hilfen, den Kindern eine größere Plattform, sich mit ihren Sorgen und Nöten anzuvertrauen. SGA stärkt die Selbstwirksamkeit von Kindern und ermöglicht ein hohes Maß an Beteiligung auch im Bereich der Kindeswohlgefährdung. Je nach Gefährdungsgrad und der Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit der Eltern kann die SGA das Kind in gefährdenden Situationen stärken, Notfallpläne erarbeiten und den Eltern die Situation des Kindes in der Familie und seine Erwartungen an die Eltern verdeutlichen.



## 7. Spezifik des Angebotes – Abgrenzung zu anderen Gruppenangeboten

Soziale Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII unterscheidet sich hinsichtlich Zielgruppe, Zugang, Inhalt, Setting und Auftrag sowohl von Gruppenangeboten in anderen Einrichtungen und Institutionen, in denen mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet wird (z. B. Gruppenangeboten im Rahmen des Ganztagsangebotes an Schulen oder in Jugendfreizeiteinrichtungen) als auch von den anderen Formen der ambulanten und teilstationären Hilfen zur Erziehung.

### 7.1 Zielgruppe

In der SGA werden Kinder mit erheblichen Defiziten im Bereich der Sozialkompetenz betreut, deren Förderung nur in Interaktion mit Gleichaltrigen gelingen kann. Einen Zugang zu offenen, niedrigschwelligen und weniger eng betreuten Gruppen im Sozialraum (z.B. in der Jugendförderung, Schule, Vereinen) finden sie jedoch aufgrund ihrer fehlenden Sozialkompetenzen in der Regel nicht, so dass sie dort nicht integriert und aufgefangen werden können.

### 7.2 Die individuelle Hilfeplanung

SGA bietet die Möglichkeit den spezifischen Hilfebedarf eines Kindes und dessen Familie im Gruppensetting zu bearbeiten. Dieser wird zuvor in einer individuellen Hilfeplanung mit Zielen und Aufträgen formuliert. Inhalte und methodische Konzepte orientieren sich jeweils am individuellen Hilfebedarf der Gruppenteilnehmerinnen und werden zu einem Gruppenkonzept zusammengeführt. Die Hilfe ist damit sowohl auf den einzelnen jungen Menschen als auch auf die Gruppe als Ganzes gerichtet.

### 7.3 Rahmenbedingungen/Setting

Gegenüber Schule, Jugendfreizeiteinrichtung

Die Gruppenstärke ist mit regelhaft acht Kindern überschaubar und die Zusammensetzung relativ stabil. Durch den Einsatz von zwei Gruppenleitern ist ein guter Betreuungsschlüssel gegeben. Die Betreuungsdichte ermöglicht es den Gruppenleitern, enge Bezugs- und Vertrauenspersonen für die Kinder zu sein, die im Kontakt mit Gleichaltrigen aber auch mit dem weiteren sozialen und familiären Umfeld vermitteln.

Das Angebot setzt auf verbindliche Teilnahme sowie feste und klare Strukturen (i. d. R. zweimal wöchentlich, feste Abläufe). Struktur, Verbindlichkeit und Gruppengröße bieten den Kindern damit einen Schon- und Schutzraum und ermöglichen den pädagogischen Fachkräften, sehr gezielt spezifische Probleme zu bearbeiten, flexibel auf neue Themen der jungen Menschen und des Umfeldes zu reagieren, die Dynamik der Gruppe zu beachten und darauf Einfluss zu nehmen.

Das meist offene Setting von Gruppenangeboten in Schule und Jugendfreizeiteinrichtungen erfordert bereits entwickelte soziale Kompetenzen, um sich dort zurecht zu finden.

*„... ich denke schon, dass die SGA die Möglichkeit bietet, Kinder, anders als in der Tagesbetreuung, gezielter anzusprechen und mit pädagogischem Hintergrund nochmal auf sie zu schauen – das gehört übrigens auch zu den Besonderheiten.“*

### Gegenüber Erziehungsbeistand/Familienhilfe/Tagesgruppe

Im Gegensatz zur Sozialpädagogischen Familienhilfe (einzelnes Kind steht nicht im Fokus) und Erziehungsbeistand (erwachsene Fachkraft im Kontakt mit Kind) ermöglicht die SGA die Stärkung von Sozialkompetenzen der jungen Menschen im Kontakt mit Gleichaltrigen. Gruppenthemen wie Druck durch Peergroups, Umgang mit eigenen Erwartungen und denen anderer, Gewalt, Eskalation, Deeskalation und Pubertät können in der realen Gruppendynamik bearbeitet werden und damit auf einem deutlich intensiveren Niveau als in einer Gesprächssituation zwischen jungen Menschen und Erwachsenen. Die Ebene des Lernens von Gleichaltrigen statt von erwachsenen Autoritätspersonen bietet ebenfalls nicht zu unterschätzende Potenziale. Sie lernen mit- und voneinander und können innerhalb eines geschützten Rahmens in den Austausch und die Diskussionen gehen – insbesondere über Themen, die aktuell für sie sind (Bullying, Sexualität, Hygiene, Alkohol, Zigaretten, Coolsein etc.) und mit denen sie keinen oder bislang keinen adäquaten Umgang gefunden haben. Das Gefühl, einer Gruppe anzugehören, kann als positiv wirkender Faktor hervorgehoben werden, der den Kindern zu mehr innerer Stärke verhelfen kann.

Der geringere Betreuungsrahmen gegenüber der Tagesgruppe ermöglicht den Kindern zugleich, eigene soziale Beziehungen weiterhin aufrecht zu erhalten und Freizeitinteressen nachzugehen.

Der niedrigschwellige Zugang zu Eltern bietet eine gute Möglichkeit, Eltern die Angst vor Hilfen zu nehmen. Durch die SGA werden Eltern angesprochen und erreicht, die im Rahmen der anderen Hilfen zur Erziehung nicht unbedingt offen für eine Unterstützung durch das Jugendamt sind. Eltern äußern immer wieder ihre Wertschätzung darüber, dass ihren Kindern so ein Angebot zur Verfügung gestellt wird. Oft ist die SGA ein Türöffner im Sinne des Slogans *Das Jugendamt – Unterstützung, die ankommt* (ein bundesweiter Slogan, auf den die Jugendämter sich verständigt haben).

*„...ist das auch eine Hilfe, die für Familien in frage kommt, die sich eine Kooperation mit dem Jugendamt entweder gar nicht oder nur wenig vorstellen können, die große Berührungsängste haben oder die aufgrund von sprachlichen Barrieren sich dem nicht gewachsen fühlen, wie auch immer. Trotzdem kann man die Familien darüber ganz gut gewinnen, vielleicht Vorurteile abzubauen und dann sogar später andere familienintensivere oder familienbezogenere Hilfen zuzulassen. Das ist schon etwas Besonderes.“*

## 8. Formen der SGA – Spezialisierungen – Entwicklungen

Bis vor wenigen Jahren gab es in Berlin von der klassischen Form der SGA nur wenige Abweichungen: Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 16 Jahren wurden zweimal wöchentlich in gemischtgeschlechtlichen Gruppen am Standort der freien Träger betreut. Seit Inkrafttreten des BRVJug (Berliner Rahmenvertrag für Hilfen in Einrichtungen und durch Dienste der Kinder- und Jugendhilfe) im Jahr 2006 hat das Angebot der SGA eine große Flexibilität unter Beweis gestellt. Eine Vielzahl an unterschiedlichen Settings, Betreuungsintensitäten und thematischen Ausrichtungen ist dafür Ausdruck.

### 8.1 Rahmenbedingungen

Mit Blick auf das Betreuungssetting ist eine breite Entwicklung zu verzeichnen. In der Regel werden junge Menschen im Alter von sieben bis 13 Jahren und im Alter von 13 bis 16 Jahren betreut. Die besonderen Herausforderungen für Kinder bezogen auf das junge Einschulungsalter in Berlin und die Gestaltung der Schuleingangsphase hat in den letzten Jahren zudem zu einem frühzeitigen Beginn der Betreuung für Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren geführt.

SGA wird als Kurzangebot innerhalb eines zeitlich klar definierten Zeitraumes oder als fortlaufendes Angebot mit einer festen, halboffenen und offenen Gruppenstruktur vorgehalten. Wurde die SGA früher fast ausschließlich in den Einrichtungen der freien Träger angeboten, findet das Angebot darüber hinaus zunehmend am Standort von Schwerpunktschulen statt. Dies liegt zum einen in der Entwicklung von Ganztagsangeboten an Schulen begründet, zum anderen in der Tatsache, dass sich viele Verhaltensauffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen gerade im Kontext Schule manifestieren. Beide Settings stehen gleichberechtigt nebeneinander, da sie unterschiedlichen Handlungsansätzen entsprechen.

Die Durchführung der SGA außerhalb von Schule schafft einen Schutz- und Rückzugsraum vor allem für diejenigen Teilnehmerinnen, für die Schule als soziales Umfeld eine Herausforderung darstellt. Die Gruppe bietet dabei die Möglichkeit, in einem geschützten, fachlich begleiteten Rahmen außerhalb von Schule soziale Verhaltensweisen zu erlernen, umzusetzen und soziale Kompetenzen zu manifestieren, die dann auf das Setting Schule und andere Bereiche übertragbar sind.

Demgegenüber ergeben sich durch die Einbindung der SGA in den Schulalltag kurze Wege, vereinfachte bürokratische Abläufe, eine verlässliche Anwesenheit der Kinder und ein stärkeres Wirken in das Schulumfeld hinein. Ein kontinuierlicher fachlicher Austausch mit Schulleitung und Lehrerkollegium trägt wesentlich zum Gelingen der Arbeit bei.

Die Betreuungsintensität von zwei Treffen pro Woche mit einem Stundenkontingent von drei Stunden ist in den Sozialen Gruppen die Regel. Aber auch hier gibt es Tendenzen, flexibler auf Bedarfe zu reagieren und individuelle Hilfeplanung mit dem Kontext Gruppenarbeit zu verbinden.

Die Gestaltung von Ferienzeiten ist unterschiedlich geregelt und reicht von einer generellen Schließzeit über Tagesaktivitäten bis hin zu kurzen Ferienreisen und wird am Bedarf und den bezirklichen Rahmenbedingungen der SGA festgemacht.

Einige Bezirken entsprechen erweiterten Bedarfen der Einzel- oder Elternarbeit mit der Finanzierung zusätzlicher Fachleistungsstunden über die §§ 30 und 31 SGB VIII.

In Gruppenangeboten mit spezifischen Konzepten besteht zudem die Möglichkeit, die Gruppengröße von durchschnittlich acht Teilnehmerinnen zu reduzieren, wenn dies aufgrund der besonderen Zielgruppe notwendig ist (z. B. Gruppen für junge Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen).

## 8.2 Zielgruppenorientierung

Nach wie vor werden die meisten Kinder und Jugendlichen in koedukativen Gruppen betreut, die offen für alle sind. Darüber hinaus haben sich in den letzten Jahren Angebote entwickelt, die auf spezifische Unterstützungsbedarfe von Kindern und Jugendlichen abzielen. Dazu zählen geschlechts-homogene Gruppen, Gruppen mit einem kultursensiblen Hintergrund, Gruppen mit dem Fokus auf besondere Lebenserfahrungen und Herausforderungen der Kinder (z. B. Gewalt in der Familie, psychische Erkrankung eines Elternteils, Trennung und Scheidung, Fluchthintergrund), von jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf (z. B. Autismus, ADHS) oder mit eigener Erkrankung (Übergewicht, Essstörungen), Gruppen mit spezifischen Herausforderungen in der Schule (Kinder in der Schulanfangsphase bzw. Kinder, deren Schulerfolg stark gefährdet ist). Entsprechend den Zielgruppen variieren die dem Angebot jeweils zugrundeliegenden konzeptionellen und methodischen Ansätze. Dazu zählen geschlechtsdifferenzierte Konzepte, spezielle Angebote im Bereich Delinquenz (gewaltbereite Jugendliche, strafunmündige Kinder), therapeutische Gruppensettings für Jugendliche mit psychischen Problemen, Angebote zur Förderung der Inklusion von Kindern mit Lern- und geistiger Behinderung, therapeutische Gruppen mit spezifischer interkultureller Arbeit, Konzepte zum Schwerpunkt Lernen, sportorientierte Gruppen etc.

*„Dann gibt es noch themenspezifische SGA wie Gruppenarbeit für Kinder von Trennungs- und Scheidungsfamilien, für Kinder von psychisch erkrankten Eltern oder für Kinder mit ADHS oder Autismus, wo die Kinder ein bestimmtes Training brauchen. Das sind Spezialfälle...“*

## 8.3 Entwicklung

Das Angebot der SGA bietet vielfältige Chancen und Möglichkeiten, individuelle Förderung und Kompetenzerweiterung im Gruppenkontext flexibel an den Bedarfen zu orientieren. Hier wird es vermutlich in den nächsten Jahren zu einer weiteren Differenzierung der Angebote kommen. Neben der klassischen SGA ist es aufgrund der Vielfalt der Themen, die von den Kindern und Jugendlichen eingebracht werden, notwendig, spezifische Konzepte für passgenaue Hilfen zu entwickeln und entsprechende Rahmenbedingungen festzulegen.

Mit der... in der... Nach der...  
Vorder... Die...  
Für die...  
Wegen der...

SGA

SAMMLUNG



"... lernt man wichtige Sachen über Gemein-  
schaft und Teamwork." C., 12 J.

"... Unternehmen wir schöne Aktionen" C., 12 J.

"Weil man Gesprächspartner hat und dass hier nicht so viele Kinder  
auf einmal sind." S., 11 J.

"Wir lernen verschiedene Sachen,  
zum Beispiel kochen und sich  
beim Verlieren nicht zu ärgern."  
"Weil ich hier lerne, wie ich besser rede." C., 10 J. P. 11 J.

"Damit ich im Alltag ruhiger werde  
und nicht mehr aufstehe." A., 14 J.

"Da sind nicht so viele Kinder wie im Hort  
und es gibt bessere eins zu eins Betreuung  
und man kann mit den Betreuern über  
das Kind und alltägliche Probleme reden."  
Mutter, 37 J.

"dass hier fremde Kinder sind, die man kennen-  
lernen kann." S., 11 J.

"... lerne ich den Umgang mit anderen Kindern."  
P., 11 J.

## 9. Herausforderungen

### 9.1 Inhaltliche Herausforderungen

Die inhaltliche Ausgestaltung Sozialer Gruppenarbeit variiert je nach Angebot. Das Spektrum reicht von der Regelgruppe bis zum Angebot für eine spezifische Zielgruppe. All diesen Gruppen gemein sind bestimmte inhaltliche Herausforderungen, die es zu meistern gilt, um im SGA-Spannungsfeld zwischen der Entwicklung von Gemeinschaftlichkeit und individueller Förderung erfolgreich zu sein.

#### Gruppenidentität

Der Zugang zu einer sozialen Gruppe der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt oftmals nicht aus dem Wunsch des jungen Menschen heraus, sondern wird durch Eltern, Schule oder Jugendamt angebahnt. Dies hat Einfluss auf Dynamiken und Rollen in der Gruppe, z.B. durch Abwehrmechanismen und fehlende Motivation. Dazu kommt, dass es sich in der Regel um offene Gruppen handelt, was bedeutet, dass immer wieder neue junge Menschen dazukommen. Die sehr unterschiedliche Zeit der Gruppenzugehörigkeit impliziert jeweils differierende Phasen im Lernprozess, erfordert ein immer wieder neues Aushandeln des Miteinanders und stellt damit hohe Anforderungen an die Gruppe und die Fachkräfte in Bezug auf das Ziel, Gruppenidentität zu fördern.

#### Zusammensetzung der Gruppe

Ein Ziel der SGA ist es, dass junge Menschen ihre sozialen Kompetenzen in einem geschützten Rahmen in der Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen erweitern. Um Lernen am Modell zu ermöglichen, bedarf es einer Gruppenzusammensetzung, die „nicht zu heterogen, aber auch nicht zu homogen sein darf, damit gleichzeitig Identität und Abgrenzung, gemeinsame Arbeit und Konflikt ermöglicht werden“ (Geldard/Geldard in Behnisch et al. 2013, S. 210). In den von uns betrachteten Gruppen ist die angestrebte Mischung bezüglich der Bedarfe und Lernziele oftmals nicht gegeben, vielmehr werden in der Regel junge Menschen betreut, die in Bezug auf ihre Bedarfe eher ähnliche Voraussetzungen mitbringen, was das Lernen in der Gruppe deutlich erschwert. Die Teilnehmerinnen sind in der Regel hoch belastet; in einigen Regelgruppen liegt der Anteil der Kinder mit einem diagnostizierten Störungsbild bei bis zu 40 Prozent.

Kinder und Jugendliche, die im schulischen Kontext eher als introvertiert und still eingeschätzt werden, sind als Profiteure eines Gruppenangebotes oftmals nicht im Blick der Kooperationspartner in Schule oder Jugendamt. Es bedarf aber dieser unterschiedlichen Ressourcen in einer Gruppe, um diese gruppendynamisch nutzbar zu machen.

Neben der Homogenität in Bezug auf die individuellen Bedarfe besteht oftmals eine große Altersheterogenität in den Gruppen. Dies ist für die Fachkräfte insofern eine Herausforderung, da erfolgreiche Gruppenarbeit sinn- und identitätsstiftender Themen bedarf. In Gruppen mit einer großen Altersspanne liegen jedoch die individuellen Themen und Bedarfe der jungen Menschen naturgemäß weit auseinander. Gleiches gilt in Bezug auf den Inklusionsanspruch. Die unterschiedlichen Entwicklungsstände und Bedarfe der jungen Menschen einer Gruppe erfordern von den Fachkräften eine entwicklungslogische und differenzierte Aufbereitung der Themen, um die Beteiligung aller jungen Menschen zu ermöglichen.

### Beteiligung von Eltern

Da die Schwierigkeiten der betreuten Kinder oftmals aus familiären Krisen oder Erziehungsproblemen resultieren, kann ein Hilfeangebot wie die SGA nur im Zusammenwirken mit den Bezugspersonen der Kinder erfolgreich sein. Elternarbeit ist daher ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil Sozialer Gruppenarbeit (vgl. auch Pkt. 5.3). Gelingensfaktoren für die Zusammenarbeit mit Eltern sind u.a. die Klärung der Mitwirkungsbereitschaft im Vorfeld einer Hilfe sowie transparente, klare Absprachen zu Zielen und Verantwortung der Eltern im Rahmen der Hilfeplanung. Erfolgt diese Auseinandersetzung nicht, werden die Kinder von ihren Familien als Symptomträger in den Gruppen „abgegeben“ und die Einflussnahme auf das System und damit auf den Erfolg der Maßnahme begrenzt. Geht der Beratungsbedarf der Eltern über die zeitlichen Möglichkeiten der SGA hinaus, ist es wichtig, dass flankierende bzw. flexible Hilfen das Regelangebot ergänzen. Hier gibt es jedoch oft strukturelle Hürden, die ein solches passgenaues Angebot verhindern.

### Konzept

Um soziales Lernen und individuelle Erfolgserlebnisse in einer Gruppe zu generieren, bedarf es eines gemeinsamen Themas, einer klaren Struktur, eines Ziels und gezielter pädagogischer Interventionen. Interaktionen in der SGA sind nicht beliebig, sondern geplanter Ausgangspunkt sozialen Lernens. Die hohe Verantwortung der Fachkräfte liegt daher darin, den notwendigen konzeptbezogenen Rahmen zu schaffen, Prozesse aufmerksam zu begleiten, Verläufe zu reflektieren und das pädagogische Handeln auf die Bedarfe auszurichten. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es qualifizierter Fachkräfte und ausreichender zeitlicher Ressourcen für Planung und Reflexion.

## 9.2 Strukturelle Herausforderungen

Die strukturellen Rahmenbedingungen Sozialer Gruppenarbeit in Berlin sind von Bezirk zu Bezirk, von Angebot zu Angebot sehr unterschiedlich. In jedem Fall wirken diese strukturellen Einflussfaktoren auf die pädagogische Arbeit, weshalb einige relevante Aspekte im Folgenden näher beschrieben werden sollen:

### Zeitliche Ressourcen

*„Gruppenarbeit beginnt (lange) vor dem ersten Treffen. Eine genaue Planung nämlich ist, aufgrund der inneren und äußeren Komplexität sozialer Gruppenarbeit, sinnvoll und in der Regel auch notwendig. Wird hingegen die Phase sorgfältiger Planung übersprungen, so ist der Preis für dieses Versäumnis unter Umständen hoch“ (Geldard/Geldard in Behnisch et al. 2013, S. 206).*

Pädagogische Arbeit, deren Planung und Reflexion bedarf verlässlicher zeitlicher Ressourcen. So gilt es die Angebote zu planen, Themen vorzubereiten, Literatur zu sichten, Materialien zu beschaffen, Gruppenprozesse zu reflektieren etc. Im Rahmen unserer Betrachtungen von SGA wurde jedoch deutlich, dass die benötigten Stundenanteile für diese Vor- und Nachbereitung in den von uns vertretenen Gruppen in der Regel nicht finanziert sind.

## Zugang

*„Für Familien ist Jugendhilfe nicht unbedingt ein Organisationssystem, das zu nutzen ihnen nahe liegt. Die Zugangsschwellen sind (...) im Bereich erzieherischer Hilfen recht hoch. Jugendhilfe in Anspruch zu nehmen ist schambesetzt oder erscheint gefährlich. Evtl. gibt es im konkreten Fall Erfahrungen mit Einrichtungen der Jugendhilfe und die Bereitschaft, es erneut zu versuchen, kann nur dann geweckt werden, wenn dafür eine Unterstützung zur Seite steht“ (Wieland 2010, S. 184).*



Nach unserer Erfahrung ist es möglich, Schwellen auf dem Weg zur Inanspruchnahme einer Hilfe zu verringern. Dazu gehören Kooperationen mit Schulen/Schulsozialarbeit oder auch der Zugang über ein vereinfachtes Hilfeplanverfahren. Diese haben neben dem Effekt, dass Familien auf dem zum Teil langen Weg bis zur Installierung einer Hilfe nicht verloren gehen, auch den Vorteil, dass die Hilfen frühzeitiger einsetzen können und bestimmte Verhaltensweisen der Kinder nicht schon manifestiert sind. Diese vereinfachten Zugänge werden in den Berliner Bezirken jedoch nur in Ausnahmefällen praktiziert.

### Zeitpunkt

Spätestens seit der öffentlichen Diskussion um die Frühen Hilfen sind die Vorteile niedrigschwelliger und möglichst früher Zugänge zu Unterstützungsangeboten in aller Munde. Im Gegensatz zu den Frühen Hilfen sind die Zugangsschwellen zu den Hilfen zur Erziehung jedoch sehr hoch. Diese bestehen unter anderem in den sehr umfänglichen Verfahren bis zur Installierung einer Hilfe, in der in Berlin chronisch gewordenen Überlastung der Jugendamtsmitarbeiter, die eine zeitnahe Bearbeitung von Anträgen nahezu unmöglich macht, und in dem ständigen Rechtfertigungsdruck in Bezug auf die Kosten der Hilfen zur Erziehung. Entsprechend ist ein frühzeitiges Einsetzen von Hilfen in diesem Bereich eher die Ausnahme als die Regel, um den Preis, dass zu Beginn von Hilfen familiäre Krisen bereits verfestigt und kindliche Verhaltensweisen manifestiert sind.



### Zeitliche Rahmenbedingungen

Ein Ziel Sozialer Gruppenarbeit ist es, „*ein gemeinschaftliches, aufeinander bezogenes WIR zu entwickeln (...). Gruppe benötigt Struktur (etwa durch Rituale), einen Rahmen (...) und notwendigerweise gezielte pädagogische Interventionen*“ (Behnisch et al. 2013, S.166).

Die Schaffung eines klaren Rahmens, der Rituale, wie gemeinsame Einstiegs- und Abschlussrunden ermöglicht, wird für die SGA-Fachkräfte durch die Ausweitung von Schulzeiten (Ganztagschulen) und durch die oftmals sehr altersheterogene Zusammensetzung der Gruppen (und den damit verbundenen sehr unterschiedlichen Schulzeiten) erschwert. Hier bedarf es einer hohen Flexibilität der Fachkräfte auf der einen Seite und eines langen Atems der Kinder und Jugendlichen auf der anderen Seite (Gruppenzeiten bis in die Abendstunden), um das Angebot umzusetzen.

## Belegung

Die Gruppengröße einer SGA ist in Berlin durch die Finanzierungsparameter mit durchschnittlich acht Kindern vorgegeben. Die Mehrzahl der von uns betrachteten Gruppen verzeichnet allerdings eine chronische Unterauslastung - die daraus resultierende Finanzierungslücke geht dabei ausschließlich zu Lasten der Träger, die die Auslastung jedoch nicht in der eigenen Hand haben, sondern auf die Zuweisungen durch das Jugendamt angewiesen sind.

Zudem begrenzen einige Bezirke die Gruppengröße bei acht Kindern, sodass eine zeitweilige Unterbelegung nicht durch eine kompensierende Überbelegung ausgeglichen werden kann. Dies birgt hinsichtlich der inhaltlichen Arbeit die Gefahr, dass bei Neuaufnahmen die notwendige Beachtung gruppenspezifischer Aspekte in den Hintergrund gerät und Entscheidungen aus Kostengründen getroffen werden (müssen).

## Bedarfsgerechte Angebote

SGA impliziert immer auch Elternarbeit. Dazu gehören die gemeinsame Erarbeitung von Zielen, regelmäßige Beratungsgespräche zu Erziehungsfragen, die Reflexion der pädagogischen Prozesse, die Prüfung der Übertragung in den familiären Kontext sowie die Stärkung der Familienressourcen. Trotz dieses recht hohen Anspruchs werden in den Gruppen oftmals Familien betreut, die einen über die zeitlichen Möglichkeiten der SGA hinausgehenden Bedarf an Unterstützung haben. In diesen Fällen sind flankierende bzw. flexible Hilfen notwendig, die das Regelangebot der SGA ergänzen. Dies können zusätzliche Stundenanteile oder zusätzliche Hilfen nach §§ 30 und 31 SGB VIII sein. Oftmals sind diese sogenannten „Doppelhilfen“ aber für den Sozialarbeiter im Jugendamt aus Kostengründen schwer durchzusetzen, so dass weitere Hilfen nicht installiert werden oder der Jugendamtsmitarbeiter sich bereits im Vorfeld gegen eine Hilfe, die sich primär an das Kind richtet, entscheidet und stattdessen z.B. eine Sozialpädagogische Familienhilfe nach § 31 SGB VIII installiert. In beiden Fällen wird damit den Bedarfen der Familien nicht ausreichend entsprochen.

## Wege

Die Anzahl an Sozialen Gruppen variiert in den verschiedenen Berliner Bezirken stark. In einer Vielzahl der Bezirke ist die Anzahl der SGA-Plätze in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Eine Vereinzelung des Angebotes führt neben der verringerten Präsenz in der Hilfelandschaft zum Teil zu weiten Wegen für die Adressaten. Entsprechend scheitern manche Hilfen daran, dass Kinder den Weg von der Schule zur Gruppe oder von dort nach Hause nicht alleine bewältigen können. Ein Wegetraining ist aufgrund der finanzierten Stundenumfänge durch die Fachkräfte in der Regel nur kurzfristig leistbar und ein möglicher Transport durch den Träger ist durch die Finanzierung der Gruppen nicht gedeckt.

### Öffentlichkeitsarbeit

SGA ist eine der grundlegenden Methoden der Sozialen Arbeit. Als Hilfe zur Erziehung nach § 29 SGB VIII führt sie jedoch eher ein Schattendasein. „Soziale Gruppenarbeit findet keinen zentralen Stellenwert in den fachlichen Debatten und scheint nur noch bedingt dem fachlichen Selbstverständnis der Jugendhilfe zugehörig“ (Behnisch et al. 2013, S.9). Dieser Bedeutungsverlust des Angebotes deckt sich mit unseren Erfahrungen aus der Berliner Jugendhifelandchaft. Studenten der Sozialen Arbeit, Kooperationspartner an Schulen und selbst Jugendamtsmitarbeiter haben oftmals nur geringe Kenntnisse bezüglich Inhalt und Ziel Sozialer Gruppenarbeit. Dazu kommt, dass sich alte Vorurteile zum Teil hartnäckig halten, nach denen die SGA eher ein unstrukturiertes freizeitpädagogisches Angebot ohne Elternbeteiligung sei. Entsprechend bedarf es immer wieder großer Anstrengungen der freien Träger, um das Angebot mit seinen Möglichkeiten richtig darzustellen und in den Köpfen der Kooperationspartner präsent zu halten.

### Finanzierung

Die Finanzierung Sozialer Gruppenarbeit hat Auswirkungen auf das pädagogische Angebot. Nach dem aktuellen Finanzierungsmodell ist die Gruppe nur refinanziert, wenn mindestens acht Kinder die Gruppe besuchen. Mit jedem freien Platz sind je 1/8 der Personalkosten in der Gruppenzeit nicht finanziert. Gleichzeitig ist es für die Träger nicht möglich, das Personal entsprechend zu reduzieren, da die Gruppe auch mit bspw. sechs Kindern stattfindet.

Dazu kommt, dass bei einer Unterauslastung der Gruppe Zeiteile für Leistungen zur Qualitätsentwicklung, wie Teambesprechung und Supervision, fehlen. Das Risiko der Unterauslastung liegt allein beim freien Träger, dieser ist jedoch abhängig von der Belegung durch das Jugendamt. Das aktuelle Finanzierungsmodell schafft somit für die Fachkräfte prekäre Beschäftigungsverhältnisse, erschwert Verlässlichkeit und Kontinuität in der pädagogischen Arbeit und führt dazu, dass Gruppenziele an fehlenden finanziellen Mitteln scheitern.

### Leistungsbeschreibung

Im Rahmen unserer Betrachtungen von Sozialen Gruppen nach § 29 SGB VIII bei Trägern des Paritätischen Landesverbands wurde deutlich, dass aufgrund fehlender oder nicht eindeutiger Aussagen in der Rahmenleistungsbeschreibung für ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfen folgende Aspekte sozialer Gruppenarbeit in den Bezirken sehr unterschiedlich gehandhabt werden und dabei oftmals weitere Risiken auf die Träger übertragen werden:

- › Umgang mit Fehlzeiten von jungen Menschen
- › Freihaltereregulungen, z.B. bei Kur- oder Krankenhausaufenthalten
- › Umgang mit Schließzeiten
- › Finanzierung und Abrechnung von Zeiten für Gruppenfahrten
- › der Kalkulation zugrunde gelegte Wochen pro Jahr (mit Auswirkungen auf den Divisor)

## 10. Forderungen

Die Soziale Gruppenarbeit ist ein Angebot innerhalb der Hilfen zur Erziehung mit vielfältigen Möglichkeiten und Chancen. Sie hat in mehrfacher Hinsicht ein Alleinstellungsmerkmal im Kanon der erzieherischen Hilfen und fristet aus unserer Sicht zu Unrecht ein Schattendasein. An die inhaltliche Arbeit sind hohe Anforderungen gestellt, gleichzeitig sind die strukturellen Rahmenbedingungen aber entweder nicht klar geregelt oder aber derart gestaltet, dass mit ihnen ein hohes Trägerrisiko und in der Folge prekäre Beschäftigungsverhältnisse einhergehen. Dies führt dazu, dass freie Träger sehr gut abwägen müssen, ob sie diese Hilfeform überhaupt anbieten können bzw. wollen und gefährdet gleichzeitig den Erfolg der Hilfen. Um dies zu verhindern, sollten aus unserer Sicht folgende Mindeststandards auf Landesebene verbindlich geregelt werden:

### 1. Erfolgreiche Soziale Gruppenarbeit braucht ausreichend Zeit

für Gruppen-, Einzel-, Familien- und Umfeldarbeit. Gleichzeitig bedarf pädagogische Arbeit, deren Planung und Reflexion verlässliche zeitliche Ressourcen, sprich auskömmliche Vor- und Nachbereitungszeit.

Der Mindeststandard für eine SGA mit 2 Terminen pro Woche sollte sein:

- › 6 Stunden für Gruppenarbeit pro Mitarbeiter
- › 6 Stunden für Einzel-/ Familien-/ Netzwerk-/ Umfeldarbeit pro Mitarbeiter (= 1,5 FLS/Kind/Woche)
- › 3 Stunden pro Woche pro Mitarbeiter für Vor- und Nachbereitung
- › Leistungen zur Qualitätsentwicklung (20% je FLS)

### 2. Soziale Gruppenarbeit braucht frühe und vereinfachte Zugänge

- › Wir fordern einen Paradigmenwechsel – weg von der Notfallhilfe, hin zu frühzeitig einsetzenden Hilfen, um riskanten Entwicklungsverläufen rechtzeitig entgegensteuern zu können.
- › Um der Zielgruppe den Zugang frühzeitig bzw. überhaupt zu ermöglichen, sollten Hilfen nach § 29 SGB VIII über ein vereinfachtes Hilfeplanverfahren installiert werden.
- › Da ein Großteil der betreuten jungen Menschen den Weg zur Sozialen Gruppenarbeit über die Anregung der Institution Schule findet, sollten an dieser Schnittstelle Kooperationen verbindlich geregelt werden.

### 3. Familien brauchen bedarfsgerechte Hilfen

- › Dies bedeutet für die Soziale Gruppenarbeit, dass bei Notwendigkeit flankierende bzw. flexible Hilfen, wie zusätzliche Stundenanteile oder zusätzliche Hilfen nach §§ 30 und 31 SGB VIII, eingesetzt werden können, die das Regelangebot der SGA ergänzen. Eine solche Entscheidung sollte nicht fiskalischen Argumenten unterliegen.

### 4. Soziale Gruppenarbeit braucht ein flexibles, auskömmliches Finanzierungsmodell

- › Mögliche Varianten bestehen z.B. in einer Projektfinanzierung oder in einer Erhöhung der FLS, sobald ein/mehrere Gruppenplätze nicht belegt sind.
- › Als Berechnungsgrundlage für die Festsetzung der Kontingente pro Jahr sollten 52 Wochen angesetzt werden.

5. **Soziale Gruppenarbeit braucht klare strukturelle Rahmenbedingungen**
  - › Es bedarf einer dringenden Klärung zum Umgang mit Fehlzeiten bzw. einer Freihaltregelung, so dass die Finanzierung des Angebotes nicht durch Kur- und Krankenhausaufenthalte von Kindern in eine Schieflage gerät.
  - › Es bedarf einer Klärung zur zeitlichen und finanziellen Abrechnung von Ferienfahrten.
  
6. **Die Hilfeform benötigt eine ergänzende Leistungsbeschreibung**
  - › Die SGA findet sich als Hilfeform nicht ausreichend in der Leistungsbeschreibung für die ambulanten Hilfen wieder. Wir fordern daher eine ergänzende Leistungsbeschreibung für Hilfen nach § 29 SGB VIII.
  
7. **Soziale Gruppenarbeit braucht ein wissenschaftliches Fundament**
  - › Es bedarf verstärkter wissenschaftlicher Arbeit zum Thema und daraus entwickelter Konzepte zur Sozialen Gruppenarbeit, die über die Hochschulen wiederum an die zukünftigen Fachkräfte vermittelt werden sollten.



Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin  
mit Angeboten der Hilfen zur Erziehung finden Sie hier:



[jugendhilfe-bewegt-berlin.de/mitgliedsorganisationen.html](http://jugendhilfe-bewegt-berlin.de/mitgliedsorganisationen.html)



Rund um die Themen Soziale Gruppenarbeit, Hilfen zur Erziehung  
und vieles mehr dreht sich auch das Blog

[jugendhilfe-bewegt-berlin.de](http://jugendhilfe-bewegt-berlin.de)

Diskutieren Sie mit und bringen Sie Ihre Ideen ein!



**jugendhilfe-bewegt-berlin**

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Berlin e.V.

**Herausgeber**

- › Der Paritätische Wohlfahrtsverband, LV Berlin e. V.  
*Brandenburgische Straße 80, 10713 Berlin*  
*Tel 030 860 01 0*  
*Fax 030 860 01 110*  
*info@paritaet-berlin.de*  
*paritaet-berlin.de*  
*facebook.com/ParitaetBerlin*  
*Twitter@paritaetberlin*  
*Vorsitz: Prof. Barbara John*  
*Geschäftsführung: Dr. Gabriele Schlimper*

**Verantwortlich**

- › Andreas Schulz, Referat Jugendhilfe

**Mitarbeit**

- › Brit Bonin (Märkisches Sozial- und Bildungswerk e.V.)
- › Michaela Fürstenau (JuLi gGmbH),
- › Elke Kampen (FAB e.V.)
- › Heike Kreßler (Lebenswelt gGmbH)
- › Andrea Lummel (FOKUS e.V.),
- › Dr. Heike Schmid (pad gGmbH)
- › Ulrich Schnabel (Trialog e.V.),
- › Annegret Thome (bis September 2016 bei AspE e.V)

**Fotos**

- › Heide Schostek
- › pad gGmbH (Seite 24)

**Gestaltung, Layout und Satz**

- › Ralf Mischnick (ralfmischnick.de)

**Druck**

- › USE, Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH

**Auflage**

- › 1.000

Berlin, Januar 2017

## Literaturverzeichnis

Michael Behnisch, Walter Lotz, Gudrun Maierhof. 2013. Soziale Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Beltz Juventa.

Florian Kaiser. 2013. Die Soziale Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII – unattraktiv, unflexibel und undurchführbar? ZBFS – Bayerisches Landesjugendamt Mitteilungsblatt Nr. 6/2013; S.35 – 44.

Norbert Wieland. 2010. Die soziale Seite des Lernens. Verlag für Sozialwissenschaften.

Geldard/Geldard in Behnisch et al. 2013. Soziale Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Beltz Juventa., S. 210.

